

Sonntagsfreude

53/19

DREIUNDDREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 17. November 2019

Zur 1. Lesung Das Buch Maleachi, um 500 vor Christus entstanden, spricht vom Gerichtstag des Herrn, den die Gottlosen fürchten müssen, die Gerechten jedoch froh erwarten dürfen: Über ihnen wird die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgehen. Dieses Bild verweist auf altorientalische Traditionen. Sonnengötter, die alles in helles Licht tauchen, waren in Vorderasien und Ägypten die obersten Rechtsinstanzen. Ihnen konnte man die Aufdeckung dunkler Machenschaften zutrauen. Die Flügel der Sonne symbolisieren auch Hut und Geborgenheit: Nach Israels Überzeugung ist der Sinn von Recht und Gerechtigkeit der Schutz der Schwachen. Die Sonne bringt Klarheit, wärmt Erkaltes und weckt in geschwächtem Leben neue Kräfte. Die Christenheit hat Christus als aufgehende Sonne der Gerechtigkeit begrüßt. Die biblische Sehnsucht nach ihrem heilsamen Licht ist bis heute lebendig geblieben: „Sonne der Gerechtigkeit, / gehe auf zu unsrer Zeit; / brich in deiner Kirche an, / dass die Welt es sehen kann. Erbarm dich, Herr.“ (GL 481,1)

1. Lesung Mal 3,19-20b

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

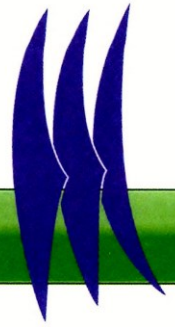
Antwortpsalm Ps 98(97)

Der Herr wird kommen, um die Erde zu richten.

Zur 2. Lesung Auch in der Gemeinde von Thessalonich meinen einige, das Ende sei so nahe, dass die Mühen der Ebene, die Aufgaben des Alltags, zu vernachlässigen sind. Hat nicht auch Jesus Gottes anbrechendes Reich für das einzige gehalten, das zählt? Ja, antwortet der Brief, das Reich Gottes ist unendlich wichtig, es hat ein anderes Gewicht als Hab und Gut und all unsere Interessen und interessierten Bindungen. Aber es darf kein Vorwand sein, die Hände in den Schoß zu legen und der eigenen Verantwortung auszuweichen. Es geht nicht darum, die Gegenwart auszublenden und nur noch abgeklärt auf den großen Schalom zu warten. Der Herr des Friedens vermag Frieden zu schenken „zu jeder Zeit und auf jede Weise“. Also auch mitten am Tag, und mitten im Getriebe des Betriebs. Alltag hört für Christen nicht einfach auf. Alles von Gott zu erwarten, bedeutet nicht, nichts zu tun, sondern alles zu tun – aus Gottes eigener Kraft.

2. Lesung 2 Thess 3,7-12

Brüder und Schwestern! Ihr wisst, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemand unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingeprägt: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Wir



Sonntagsfreude

ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbst verdientes Brot zu essen.

Zum Evangelium *Am Ende der Zeiten wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Das gilt sogar für Gottes Heiligtum auf dem Zion. Das Wann der Umwälzung hat zur Zeit des Lukas die Gemeinden bewegt und erregt. Doch der lukanische Jesus weist die Fragen nach Zeichen und Zeiten ausdrücklich zurück. Spekulationen sind nicht nur sinnlos, sie bergen auch die Gefahr, dass wir uns in unseren eigenen Systemen versteigen und vermauern. Die Menschensohn Jesus ist das einzige Zeichen. Es geht darum, seine Botschaft vom Gottesreich heute zu hören und ihr entsprechend zu leben. Das Zeichen seines Lebens müssen wir lesen lernen, damit auf unserer Erde die hausgemachte Apokalypse nicht stattfindet, damit wir den Mut haben, der drohenden Zerstörung der Lebensgrundlagen von Mensch und Natur entgegenzutreten, jetzt und hier.*

Evangelium Lk 21,5-19

In jener Zeit, als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleiben; alles wird niedergerissen werden. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchem Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt? Er antwortete: Gebt acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. – Lauft ihnen nicht nach! Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch fest vor, nicht im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

Texte aus: Messbuch 2019, Butzon & Bercker

Freitag, 22.11., 19:30 Uhr, Kirche: Konzert
Theresienmesse von Joseph Haydn,
sakrale a cappella-Werke

Unisono Chor Wien und Orchester
Leitung: Juan Sebastián Acosta
Infos zum Kartenverkauf unter
www.unisono-chor.at

Christkönigssonntag, 24.11., 10:00 Uhr,
zur Liturgie:

Theresienmesse von Joseph Haydn

Unisono Chor Wien und Orchester
Leitung: Juan Sebastián Acosta
An der Sieber-Orgel: Manuel Schuen